

ZUR ENTWICKLUNG DER MARXSCHEN LOHNTHEORIE IN DEN "LONDONER EXZERPTHEFTEN" (1850 - 1853) UND DEN "ÖKONOMISCHEN MANUSKRIPTEN 1857/58"

KLAUS STUDE

"Lohnarbeit und Kapital" und das Manuskript "Arbeitslohn" waren Marktsteine auf dem Weg zur Ausarbeitung der Marxschen Lohntheorie. Die sich daran anschließenden Londoner Studien bilden hierbei ein weiteres Bindeglied, so daß diese Entwicklung in den "Ökonomischen Manuskripten 1857/58" ausgereift zu einem gewissen Abschluß gelangen konnte. Es ist vor allem die Auseinandersetzung mit Ricardo, die Marx zu neuen Erkenntnissen führte. Weiterhin exzerpierte Marx zwischen 1850 und 1853 zu diesem Problem u.a. aus den Schriften von Stirling, Steuart, Mill, Buchanan, Büsch, Barton, Smith und Malthus. Bei aller Hinwendung zu diesen Fragen stand für Marx in den "Londoner Exzerptheften" die Beschäftigung mit der Rolle der Produktivkraft im kapitalistischen Produktionsprozeß und vor allem die Frage der Differentialrente im Vordergrund. Dies ist unschwer aus den Exzerpten selbst, als auch durch die Aufnahme dieser Probleme in den Briefwechsel mit Engels zu belegen. Ein Grund dafür mag sein, daß die Lohntheorien der o.a. Autoren prinzipiell bereits widerlegt waren, die grundsätzliche Lösung der Rentenfrage (hier in Form der Differentialrente) aber erst Ende 1850/Anfang 1851 herbeigeführt wird. Damit ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Erforschung der Totalität der Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit zurückgelegt. Insofern unterstreicht das die Kontinuität der Marxschen Forschungen, die hier eine neue Qualität erkennen lassen. Marx geht bei der Betrachtung der Lohnfragen von dem bereits erreichten Erkenntnisstand aus. So ist es zu erklären, daß er verschiedene bürgerliche Ausführungen kommentarlos übernimmt, ohne damit in jedem Falle sein Einverständnis auszudrücken. Gerade die bereits gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse machen es möglich, eine breite Materialsammlung kommentarlos für eine spätere Kritik anzufertigen. Marx' frühere Arbeiten, seine Bemerkungen zu Ricardos Lohntheorie und seine folgenden Manuskripte machen aber einen genauen Schluß über die Marxschen Ansichten zu diesen bürgerlichen Ausführungen möglich.

Dabei schälen sich zwei größere Problemkreise heraus, die in engem Zusammenhang stehen. Einmal verfolgt Marx den Gedanken der Lohnregulierung durch Angebot und Nachfrage von Arbeitskräften. Von hier aus gelangt Marx über die Auseinandersetzung mit Malthus, Barton und Ricardo zu einer tieferen Begründung, daß der Lohnfonds keine fixe Größe ist, vielmehr durch verschiedene Umstände bestimmt wird. Damit erhält er andererseits wichtige Hinweise für seine spätere Formulierung, daß der Wert der Ware Arbeitskraft entscheidend vom historisch-moralischen Element abhängt.

Wenden wir uns zunächst dem ersten Fragenkomplex zu. Dabei wird deutlich, daß in dieser oder jener Weise alle exzerpierten Ökonomen die Grundthesen der klassischen Lohnfondstheorie von Adam Smith berühren, an der selbst Malthus partizipierte. Der prinzipielle Ahistorismus und die Betrachtung des Menschen als ausschließlich biologisches Wesen bilden die hervorstechenden Merkmale.

Der soziale Aspekt des Menschen, der ihn zum Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse macht, wird negiert. Dies hat für die Lohntheorie insofern Konsequenzen, als die sich auf der Grundlage des biosozialen Wesens des Menschen entwickelnden Bedürfnisse einen bedeutenden Einfluß auf die Lohnhöhe ausüben. Gerade auf diese Beziehung hat Marx in den "Ökonomischen Manuskripten 1857/58" ausführlich hingewiesen.

So übernimmt James Steuart die Vermehrungsprinzipien aus dem Tierreich ¹⁾, ähnlich wie Smith ²⁾, unbesehen in die menschliche Gesellschaft. Marx exzerpiert ausführlich, wie sich Steuart die Bevölkerungsbewegung in der Gesellschaft vorstellt. Der zentrale Punkt, um den die Bevölkerungsgröße schwankt, ist für ihn die zur Verfügung stehende Nahrungsmittelmenge. ³⁾ Ein willkommener Anknüpfungspunkt für Malthus, der aus der von Steuart geäußerten Möglichkeit der Nahrungsmittelknappheit eine natürliche Notwendigkeit werden läßt. Im Gegensatz zu Malthus hebt Steuart ausdrücklich die Möglichkeit einer gesteigerten Nahrungsmittelproduktion durch die Anwendung menschlicher Arbeit, der "Industrie" und der "natürlichen Fruchtbarkeit des Bodens" hervor. ⁴⁾ "Mit dem Fortschritt der Industrie", schreibt er, "geht Hand in Hand die Vermehrung der Subsistenz..." ⁵⁾ Dies ist nach Steuart aus der Tatsache zu erklären, daß durch den Fortschritt in der Gesellschaft

ein größerer Bedarf an "Arbeit" besteht. Das impliziert eine Zunahme an Menschen und Nahrung. Nun sei aber der Umfang der Nahrung abhängig von der Ausdehnung und Fruchtbarkeit des Bodens. Könne die Nahrung nicht mehr beschafft werden, so müsse die Bevölkerung sich wieder verringern. So bleibt Steuart eine Lösung verschlossen, da er sich nicht von den Fesseln der Kategorien Angebot und Nachfrage befreien kann.

Einen ähnlichen Standpunkt vertreten Buchanan und Stirling. Buchanan ist der Ansicht, daß in "fortschreitenden Ländern" manchmal die Zufuhr von "Produkt und Nahrung" über der Nachfrage der Bevölkerung und manchmal unter dieser ist. 6)

Stirling macht den von Buchanan angedeuteten Mechanismus deutlich. "Nehmen wir längere Perioden, worin die Population zu oder abnehmen kann, so schafft Korn den Markt sich selbst. Der Markt kann nicht nur auf die Dauer überfüllt sein mit Korn, und sein Preis so permanent sinken, denn die Nachfrage dehnt sich aus mit der Expansion der Zufuhr. Ebenso wenig kann ein ständiger Unterbetrag der Marktes permanent seinen Preis haben, denn mit der Kontraktion der Zufuhr geht die Kontraktion der Nachfrage vor, indem ein Teil der Bevölkerung verschwindet." 7) Schließlich sei ein Auszug von Büsch angeführt, der die Bevölkerungsbewegung aus der Geldzirkulation erklärt. "Wenn bei der Vermehrung der Zirkulation die Nachfrage nach Arbeit sich vermehrt, so vermehrt sich auch die Bevölkerung, und fast eben in diesem Maße wird die Wirkung jener Nachfrage geschwächt." 8) Es wird deutlich, daß kein angeführter Autor in der Lage ist, den Wirkungsmechanismus der kapitalistischen Produktionsweise zu erkennen. Somit konnten diese Aussagen von den Angeführten für Marx kein Feld mehr für eine explizite Auseinandersetzung sein. Dies wird auch im folgenden unterstrichen, wenn wir uns der Auseinandersetzung von Marx mit Ricardo zuwenden, in der die Kritik an Smith, Barton und Malthus impliziert ist. Auf dem Weg dorthin hält Marx eine interessante Bemerkung von John Stuart Mill fest. Mill, der die Löhne ebenfalls in Abhängigkeit zur Bevölkerungsgröße reguliert sehen will, bemerkt, daß mit der Entwicklung der Gesellschaft die Löhne der gelernten Arbeiter fallen. Die Gründe dafür sieht er in verbesserten Produktionsmethoden und Bildungsmöglichkeiten. 9) Obwohl Marx diesen Auszug nicht kommentiert - es sollte dabei nicht der Zeitpunkt außer

acht gelassen werden, zu dem Marx dieses Exzerpt anfertigt (Beginn des ersten Heftes) - muß er nach meiner Auffassung für Marx bei der Ausarbeitung seiner Lohntheorie eine wichtige Rolle gespielt haben. Uns ist bekannt, daß Marx in den Jahren 1854 bis 1856 immer wieder seine Exzerptheft durchgelesen hat und sie in unmittelbarer Beziehung zur Anfertigung der "Ökonomischen Manuskripte 1857/58" stehen. Die hier entwickelte Lehre vom Wert der Ware Arbeitskraft einschließlich der Analyse der den Wert bestimmenden Faktoren (Steigerung der Arbeitsproduktivität, Bildung) lassen doch eine Verbindung zum angeführten Auszug erkennen. So weist Marx in den "Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie" darauf hin, daß für die Bestimmung der Lohnhöhe der Grad der qualifizierten Arbeit, die der einzelne Arbeiter verrichtet, von Bedeutung ist. Indes abstrahiert Marx hier von dieser Betrachtung, da er das allgemeine Austauschverhältnis zwischen Lohnarbeit und Kapital untersucht. 10)

Ricardo geht bei seinen Untersuchungen, die Marx in den "Londoner Exzerptheften" ausführlich reflektiert, davon aus, daß die "Arbeit", wie alle anderen Dinge, die gekauft und verkauft, deren Qualität vermehrt oder vermindert werden kann, einen "natürlichen" und einen "Marktpreis" hat. 11)

Der natürliche Preis wird bestimmt durch die Unterhaltungskosten des Arbeiters und seiner Familie. Er hängt ab "von dem Price der food, necessaries und conveniences... mit einem Steigen im Preis von food und necessaries steigt daher der natürliche Preis der Arbeit und fällt mit dem Fallen derselben..." 12)

Der Marktpreis wird durch die Wirkung des Verhältnisses von Nachfrage und Zufuhr bestimmt.

Ricardo betrachtet die "Arbeit" als Ware und bringt sie so mit der kapitalistischen Produktionsweise in enge Verbindung. Verfolgen wir den Gedanken Ricardos über den natürlichen und Marktpreis weiter, so wird deutlich, daß hier wesentliche Grundlagen für die spätere Theorie von Marx über den Wert der Ware Arbeitskraft gelegt werden. Denn für Ricardo ist der natürliche Preis keine fixe Größe, die sich im Preis der food und necessaries widerspiegelt. Vielmehr ist er der Ansicht, daß er wechselt zu verschiedenen Zeiten in demselben Land und wesentlich unterschieden ist von den habits und

customs in verschiedenen Ländern. Wörtlich: "Er hängt wesentlich von den habits und customs eines Volkes ab... Viele conveniences, jetzt genossen in einer englischen cottage, würden als luxuries betrachtet werden sein in einer früheren Periode unserer Geschichte." 13) Aus Barton exzerpiert er, daß die Lohnhöhe in Verbindung und Abhängigkeit mit den Bedingungen des jeweiligen Landes zu bringen ist. 14) Marx greift diese Gedanken in den "Grundrissen..." auf, wenn er etwa die Unterschiede zwischen irischen Landarbeitern und modernen Proletariern hervorhebt.

Marx notiert sich also in den "Londoner Exzerptheften" wichtige Bestandteile seiner künftigen Auffassung vom historisch-moralischen Element der Ware Arbeitskraft.

Dennoch realisiert sich bei Ricardo der natürliche Preis nur über den Mechanismus von Angebot und Nachfrage. Seine Ausführungen über den Einfluß der Maschinerie auf den Arbeitslohn werden diesem untergeordnet. So ist es nur konsequent, daß Ricardo Schlussfolgerungen zieht, die auf Smith zurückgehen. Ricardo bemerkt, daß die "Lage des Arbeiters happy", wenn der Marktpreis über den natürlichen Preis steigt und umgekehrt. 15)

Darin zeigt sich aber auch eine Inkonsistenz von Ricardo, hatte er doch an anderer Stelle zugegeben die Möglichkeit, "daß dieselbe Ursache, die die netrevenue eines Landes anwachsen macht, gleichzeitig die population redundant machen und die Lage der Arbeiter verschlechtern kann." 16) Denn Ricardo erkennt, daß im "Fortschritt der Population", dem nach ihm eine Akkumulation vorausgegangen sein muß, die "money wages" steigen, aber eine Verminderung in seinen "corn wages" und in seiner Fähigkeit eintritt, "die anderen Waren zu kaufen, die er früher mit seiner Familie verzehrte." 17)

Ricardo macht also auf die Tatsache aufmerksam, daß sich die Nominallöhne durchaus erhöhen können, ohne daß die Reallöhne ebenfalls anwachsen - ja sogar sinken müssen.

"Das Steigen der Löhne nur nominal für die, die sie erhalten; er vermehrt die Konkurrenz im Kornmarkt und sein schließlicher Effekt zu raise die profits der growers und dealers in corn ... das distress der labourers unvermeidlich." 18)

Dennoch ist Ricardo in dem von Smith und Malthus geäußerten Regularisierungsmechanismus der Bevölkerung befangen. Denn er geht auf beide zurück, wenn er meint, daß die durch eine verstärkte Nachfrage nach Arbeit hervorgerufene Steigerung der Population im allgemeinen so steigt, "daß sie trotz der vermehrten Nachfrage nach Arbeit in einer größeren Proportion zu den funds for maintaining labourers steht als vor dem Wachstum des Kapitals. In diesem Falle Reaktion, wages will be below their natural level, bis das ordentliche Verhältnis zwischen Zufuhr und Nachfrage wieder hergestellt ist." 19)

Bildet für Ricardo die Produktion selbst die Checkfunktion für das Bevölkerungswachstum, so übernehmen diese Funktionen bei Malthus "repressive" und "präventive" Gegenkräfte wie Seuchen, Hunger, Enthaltensamkeit u.a. 20)

Dabei ist freilich nicht zu übersehen, daß Ricardo von der Malthusschen These beeinflusst wurde, wonach die Arbeiter durch ihr Wachstum auf das Lohnminimum herabgedrückt werden. "Im natürlichen Fortschritt der Gesellschaft", schreibt Ricardo, "hat der Arbeitslohn eine Tendenz zum Fallen, soweit er durch Nachfrage und Zufuhr reguliert ist; denn die Zufuhr der Arbeiter wird fortfahren zur selben Rate, während die Nachfrage nach ihnen langsamer wächst." 21)

Dies unterstreicht seine grundsätzliche Meinung, daß in der Nahrungsmittelproduktion zu immer schlechteren Böden übergegangen werden muß, in deren Folge die Nahrung und die Löhne im Preis steigen. Grundsätzliche Meinung deshalb, weil es bei Ricardo einige Ansätze gibt, die ihn deutlich von Malthus' Theorie abrücken lassen. Er sieht Möglichkeiten, die Nahrung billiger zu produzieren. "Verbesserungen in der Agricultur, Import von außen können indes food sogar fallen machen und das Steigen aufhalten." 22) Er sieht die "Verbesserung in der Maschinerie", die bessere "Teilung und Verteilung der Arbeit und die wachsende skill in science und art, des producer." 23) Ricardo erkennt sogar die Möglichkeit an, daß das neu in Bebauung genommene Land "von derselben Fruchtbarkeit" ist wie das alte. 24) Trotz dieser wesentlichen Elemente gelangt Ricardo zu dem Schluß, daß mit jedem Wachstum von Kapital und Bevölkerung die "food will generally rise, wegen der vergrößerten Schwierigkeit seiner Produktion..." 25) Die Konsequenzen für Ricardo sind erhöhte Nahrungsmittelpreise und erhöhte Löhne, was

den Kapitalisten dazu führen kann, einen größeren Teil des Kapitals auf Maschinerie zu werfen. Damit ändert sich die organische Zusammensetzung des Kapitals. Arbeiter werden freigesetzt. Was Ricardo hier außer acht läßt ist die Tatsache, daß es dem Verwertungsbedürfnis des Kapitals entspricht, ständig seine Zusammensetzung zu ändern, daß diese Änderungen jedoch nicht immer deutlich zutage treten. Das bringt auch Marx in seinem Exzerpt zum Ausdruck, als er Ricardos Ansicht, daß man die Bevölkerung nicht so schnell vermehren könne wie die zur Arbeit nötigen Fonds, mit seiner Bemerkung widerlegt: "Die Vermehrung kann "sehr rasch" geschehn durch Anwendung von Maschinerie, die sie relativ vermehrt." 26) Damit gibt Marx zugleich eine Antwort auf die unzulängliche Feststellung Bartons, daß die "Vermehrung des Kapitals nur langsam wirken kann auf die Vermehrung der effektiven Nachfrage nach Arbeit, wenn ihr nicht eine solche Vermehrung der Bevölkerung vorhergeht, die die Rate des Arbeitslohns tief hält." 27)

Barton, dessen Bemerkungen über den Arbeitslohn Marx ausführlich exzerpiert und im Manuskript 1861 - 1863 kritisch würdigt, macht eine für die Überwindung der Lohnfondstheorie wichtige Bemerkung. Hatten Smith und Malthus die Lohnhöhe als das Kriterium für das Bevölkerungswachstum angesehen, so schwankte Ricardo zwischen ihren Ansichten und der Meinung, daß die Lohnsteigerungen Folge der Akkumulation von Kapital sei. Barton führt im Gegensatz zu ihnen aus, daß eine Lohnsteigerung allein "niemals eine Arbeiterbevölkerung" vermehrt; "ein Fallen des Lohnes kann sie sehr schnell wachsen machen..." 28) - nämlich dadurch, und hieraus begründet sich auch die Ricardosche Argumentation, daß ein Kapitalist bei niedrigen Löhnen einen höheren Profit erzielt und sein Kapital nicht im vermehrten Umfang auf die Maschinen legt, sondern eine größere Anzahl Arbeiter einstellt. Und so schlußfolgert dann auch Barton: "Es ist weit mehr die Schwierigkeit, Beschäftigung zu finden als die ungenügende Höhe des Lohnes, die vom Heiraten abhält." 29)

Die Bedeutung dieser Exzerptteile, einschließlich der Marxschen Marginalien, kann nur vollständig erfaßt werden, indem ihre Grundlage für und ihr Niederschlag in den folgenden Marxschen Manuskripten erforscht wird.

Marx überwindet in den "Ökonomischen Manuskripten 1857/58" erst-

mals inhaltlich den Begriff der Ware "Arbeit", indem er nachweist, daß der Arbeiter nicht seine Arbeit, sondern die "Disposition über seine Arbeit" 30), die "zeitliche Disposition über seine Arbeitsfähigkeit" 31), also sein Arbeitsvermögen oder seine Arbeitskraft als Ware gegen Kapital austauscht. Damit wird eine wissenschaftliche Grundlage geschaffen, um nachweisen zu können, daß der Mehrwert ohne Verletzung des Wertgesetzes entsteht.

Aus der Sicht der Ricardoschen Wertbestimmung des "natürlichen" Preises der "Arbeit" bestimmt Marx den Wert der Ware Arbeitsvermögen.

Marx hebt hervor, daß der Tauschwert der Ware Arbeitsvermögen nicht bestimmt sein kann, wie der Käufer seine Ware gebraucht, sondern durch die "...vergegenständlichte Arbeit, die nötig ist, um sowohl die allgemeine Substanz, an der sein Arbeitsvermögen existiert, also ihn selbst, leiblich zu erhalten, wie um diese allgemeine Substanz zur Entwicklung des besondern Vermögens zu modifizieren..." 32) bestimmt wird. Konkret heißt das für Marx, daß der Wert der Ware Arbeitsvermögen durch den Wert der zur Reproduktion notwendigen Lebensmittel 33) ausgedrückt wird.

Die bei Ricardo und Barton punktuell ausgesprochene Erkenntnis einer historisch veränderbaren Größe des Werts der "Arbeit", die, wie gezeigt, in Marx' Exzerptheften von 1850 bis 1853 ihren Niederschlag findet, nimmt hier bei Marx einen bewußten und bereits ausgeprägten Charakter an, der die Konturen des historisch-moralischen Elements des Wertes der Ware Arbeitskraft klar erkennen läßt.

Neben dem "natürlichen" besitzt der Wert des Arbeitsvermögens auch einen "bestimmten Gesellschaftszustand" entsprechenden Maßstab 34), schreibt Marx. Dieser Maßstab ist also historisch konkret und damit in engster Weise mit der jeweils herrschenden Produktionsweise verbunden. Marx analysiert, sich im Gegensatz zur klassischen Lohnfondstheorie befindend, daß es durchaus im Interesse des Kapitals liegt, wenn sich der Arbeiter auf der Grundlage der einfachen Reproduktion (Nahrungsmittel) erweitert reproduziert und somit Teil hat an geistigen Genüssen, Zeitungen hält, Vorlesungen hört, seinen Kindern ein Maß an Bildung vermittelt, was den ökonomischen Erfordernissen der kapitalistischen Produktionsweise entspricht

und seinen Geschmack entwickelt. ³⁵⁾ Besonders die Erweiterung seiner Genüsse als Konsument ist eine wichtige Voraussetzung für die Durchsetzung der Profitrealisierung als Zielfunktion dieser Produktionsweise.

Denn die Produktion des relativen Surpluswerts, schreibt Marx, "...d.h. die auf Vermehrung und Entwicklung der Produktivkräfte gegründete Produktion von Surpluswert, erheischt Produktion neuer Konsumtion; daß sich der konsumtive Zirkel innerhalb der Zirkulation ebenso erweitert, wie ... der produktive Zirkel." ³⁶⁾ Denn "...die Kultur aller Eigenschaften des gesellschaftlichen Menschen und Produktion desselben als möglichst bedürfnisreichen, weil Eigenschafts- und Beziehungsreichen - seine Produktion als möglichst totales und universelles Gesellschaftsprodukt - (denn um nach vielen Seiten hin zu genießen, muß er genußfähig, also zu einem hohen Grad kultiviert sein) - ist ebenso eine Bedingung der auf das Kapital gegründeten Produktion." ³⁷⁾ Dem sich stets erweiterndem System von Arbeits- und Produktionsarten entspricht ein stets erweiterndes und reicher werdendes System von Bedürfnissen. Organisch mit diesen objektiven historischen Komponenten entwickeln sich subjektive, die den Wert der Ware Arbeitskraft bestimmen. Marx macht darauf aufmerksam, daß sich bei den Arbeitern in Verbindung mit physischen auch soziale Bedürfnisse herausbilden ³⁸⁾, wie z.B. das Bedürfnis der "Agitation für seine eignen Interessen." ³⁹⁾ In diesem Zusammenhang legt Marx dar, daß sich mit der Entwicklung der Arbeiterklasse der Kampf zwischen Lohnarbeit und Kapital mit Notwendigkeit zunehmen und sich um die Lohnhöhe drehen muß. ⁴⁰⁾ Offenbar hat Marx zu diesem Zeitpunkt seine anfänglich reservierte Haltung gegenüber den Möglichkeiten des gewerkschaftlichen Kampfes aufgegeben.

Marx hat mit diesen Darlegungen entscheidende Schritte auf dem Weg zu seiner ausgereiften Lohntheorie zurückgelegt. Der Begriff der Ware "Arbeit", durch den die klassische bürgerliche Ökonomie in einige Widersprüche bei der Erklärung der Entstehung des Mehrwerts verwickelt wurde, hat Marx inhaltlich wissenschaftlich überwunden. Durch die Herausarbeitung der Konturen des historisch-moralischen Elements der Ware Arbeitskraft begründet Marx, daß der Lohn als Geldausdruck des Wertes der Ware Arbeitskraft eine dynamische Größe ist. Damit war die klassische Lohnfondstheorie auch in ihrer

Bedeutung für die Bevölkerungsbewegung umfassend zurückgewiesen. Schließlich wird unbestreitbar, daß alle Versuche, Marx' Lohntheorie auf das Ricardo-Lassallsche "eiserne Lohngesetz" und damit auf eine Lehre vom Existenzminimum reduzieren zu wollen, in die Irre führen müssen.

ANMERKUNGEN

- 1) James Stuart: An Inquiry into the principles of political economy being an essay on the science of domestic policy in free nations. In which are particularly considered Population, agriculture, trade, industry, money, coin, interest, circulation, banks, exchange, public credit and taxes. 3.vol. Dublin 1770. In: Karl Marx: Londoner Exzerptheft 1850-53, H. VIII, S. 11f.
- 2) A. Smith: Eine Untersuchung über das Wesen und die Ursachen des Reichtums der Nationen. Berlin 1974, S. 29f.
- 3) James Stuart: An Inquiry into the principles of Political Economy... A.a.O., S. 12f.
- 4) Vgl. ebenda, S. 12
- 5) Ebenda, S. 23
- 6) D. Buchanan: Observations on the subjects treated of in Dr. Smith' Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations. Edinburgh 1814. In: Karl Marx: Londoner Exzerptheft, H. IV, S. 28
- 7) P. J. Stirling: The Philosophy of Trade; or, Outlines of the Theory of Profits and Prices, including an examination of the principles which determine the relative value of corn, labour, and currency. Edinburgh 1846. In: Karl Marx: Londoner Exzerptheft 1850-53, H. VI, S. 49
- 8) J. G. Büsch: Abhandlungen von dem Geldumlauf in anhaltender Rücksicht auf die Staatswirtschaft und Handlung. Zweite vermehrte Auflage. Hamburg und Kiel 1800. In: Karl Marx: Londoner Exzerptheft 1850-53, H. IV, S. 31
- 9) J. St. Mill: Principles of political economy with some of their applications to social philosophy. London 1848. In: Karl Marx: Londoner Exzerptheft 1850-53, H. I, S. 1
- 10) Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Berlin 1974, S. 229f.
- 11) Ebenda, S. 815
- 12) Ebenda
- 13) Ebenda, S. 817
- 14) J. Barton: Observations on the circumstances which influence the conditions of the Labouring Classes of Society. London 1817. In: Karl Marx: Londoner Exzerptheft 1850-53, H. IX, S. 22

- 15) Karl Marx: Grundrisse... A.a.O., S. 815
- 16) Ebenda, S. 823
- 17) Ebenda, S. 818
- 18) Ebenda, S. 821
- 19) Ebenda. - Vgl. auch Adam Smith: Eine Untersuchung... A.a.O., S. 105ff. - Thomas R. Malthus: An Essay on the principle of population, as it effects the Future Improvement of Society, With Remarks on the Speculations of Mr. Godwin, Mr. Condorcet and other writers. London 1798. In: Karl Marx: Londoner Exzerptheft 1850-53, H. XIII, S. 12
- 20) Thomas R. Malthus: An Essay... A.a.O., S. 11
- 21) Karl Marx: Grundrisse... A.a.O., S. 820
- 22) Ebenda, S. 815
- 23) Ebenda
- 24) Vgl. ebenda, S. 821
- 25) Ebenda, S. 823
- 26) Ebenda, S. 822
- 27) J. Barton: Observations on the... A.a.D., S. 22
- 28) Ebenda
- 29) Ebenda
- 30) Karl Marx: Grundrisse... A.a.O., S. 193
- 31) Ebenda, S. 201
- 32) Ebenda, S. 193/194
- 33) Vgl. ebenda, S. 195, 229f.
- 34) Ebenda, S. 329
- 35) Vgl. ebenda, S. 197
- 36) Ebenda, S. 312
- 37) Ebenda, S. 312/313
- 38) Vgl. ebenda, S. 195
- 39) Ebenda, S. 197
- 40) Vgl. ebenda, S. 491

MARX' BESCHÄFTIGUNG MIT PROBLEMEN DER KOLONISATION. ZUM EXZERPT: MERIVALE, HERMAN "LECTURES ON COLONIZATION AND COLONIES DELIVERED BEFORE THE UNIVERSITY OF OXFORD IN 1839, 1840 AND 1841". 2 VOL. LONDON 1841 - 1842.

ANGELIKA MENZEL

In allen Schaffensperioden beschäftigte sich Marx mit den Problemen der Kolonisation und der Kolonien, so daß diese Fragen in seinem Gesamtchaffen einen festen Platz haben. Bereits bei seinen Pariser Studien stieß er auf diesen Gegenstand. Adam Smith, von dessen Werk "Recherches sur la nature et les causes de la richesse des nations" Marx ein umfangreiches Exzerpt anfertigte, widmete diesem Fragenkreis große Aufmerksamkeit, indem er den Motiven, die zur Gründung von Kolonien führten, nachging und die Vorteile aufzeigte, die sich aus der Kolonisierung fremder Länder für die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise in den Ursprungsländern ergaben.¹⁾ Auch bei Sismondi stieß Marx, als er in Brüssel seine Studien fortsetzte, auf diesen Problembereich. Er bemerkte zu dem Essai "Des colonies": "Sismondi stellt in dem ganzen Essai schneidend die Kolonisation der Alten (Griechen etc.) der ganzen modernen gegenüber; idealisiert indes die alten Zustände stellenweise."²⁾

Die von Karl Marx bereits zu dieser Zeit gewonnenen Erkenntnisse über die bestehenden Wechselbeziehungen zwischen der Herausbildung und Entwicklung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse und der Kolonisation flossen in seine frühen Schriften ein und schlugen sich in verallgemeinerter, programmatischer Form im "Manifest der Kommunistischen Partei" nieder. "Die Entdeckung Amerikas", heißt es dort, "die Umschiffung Afrikas schufen der aufkommenden Bourgeoisie ein neues Terrain. Der ostindische und chinesische Markt, die Kolonisierung von Amerika, der Austausch mit den Kolonien, die Vermehrung der Tauschmittel und der Waren überhaupt gaben dem Handel, der Schifffahrt, der Industrie einen nie gekannten Aufschwung und damit dem revolutionären Element in der zerfallenden feudalen Gesellschaft eine rasche Entwicklung."³⁾

Als Marx in den fünfziger Jahren in London seine ökonomischen Studien wieder aufnimmt, gilt sein Hauptaugenmerk der gesetzmäß-